

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.
Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welzheim
36 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
anwärts
50 kr.
Eindrucksgebühr
die dreispaltige Seite
oder deren Raum
2 kr.



wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.
Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welzheim
36 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
anwärts
50 kr.
Eindrucksgebühr
die dreispaltige Seite
oder deren Raum
2 kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 133.

Welzheim, Sonntag den 31. August 1873.

Ausl. 800.

Württemberg.

Der Verein für Verschönerung der Stadt Stuttgart und ihrer Umgebung hat von Ihrer Maj. der Königin nach Vorlegung des neuesten Jahresberichts einen Beitrag von 150 fl. erhalten. In dem wir hiervon untern geehrten Vessern Mittheilung geben, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß eine regere Theilnahme an dem Verschönerungsverein sehr erwünscht wäre, da derselbe hiedurch in den Stand gesetzt würde, seine gemeinnützigen Unternehmungen immer weiter ausdehnen zu können, wodurch Stuttgart und Umgebung in Völbe zu einem wahren Paradies umgestaltet würde. Dies von allen Seiten überschauen zu können, ist gewiß eine schöne und dankbare Aufgabe, und darum trete Jeder bei, welcher noch nicht Mitglied ist.

Heilbronn, Freitag den 29. Aug. Von gestern Donnerstag bis heute Vormittag sind an Cholea und choleraerwandten Krankheiten erkrankt 14 Personen, gestorben eine Person.

Deutsches Reich.

Vom Rhein (bei Koblenz), 25. Aug. Am vorigen Freitag ist das in der Nähe gelegene Dorf Kallmuth von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden. 34 Familien haben ihr Obdach verloren und 20 Schennen, die meistens mit Frucht und Heu gefüllt waren, sind nebst den Stallungen vernichtet.

Die großen Cavallerie-Übungen, welche augenblicklich bei Feßnitz im Anhaltischen unter dem Prinzen Friedrich Karl und dem Generalmajor v. Schmidt abgehalten werden, und die im nächsten Monat unter General v. Seckotham fortgesetzt werden sollen, bilden eine hervorragende Erscheinung auf militärischem Gebiete, da schon seit einer längeren Reihe von Jahren keine derartige Zusammenziehung größerer Cavalleriemassen stattgefunden hat. Dieselbe bezweckt die Übung in der Verwendung größerer Cavalleriekörper auf dem Gefechtsfelde und wird deshalb von zwei der hervorragendsten Cavallerieführern der deutschen Armee geleitet. Auch die Cavallerie des Gard-corps wird Mitte September zu ähnlichen Übungen unter dem General Grafen Brandenburg bei Jüterbog zusammengezogen werden.

Manheim, 25. August. Gestern Abend hat im Sale des Badner Hofes das Abschiedsbankett für Friedrich Hecker stattgefunden. Ueber 300 Personen nahmen daran Theil. Auch von auswärts waren einige Geduldungsgegnen und persönliche Freunde Hecker's anwesend. Das Bankett verlief in einfacher, würdiger Weise. Hecker hatte sich alle Oratorien vorbehalten; als er vom Comite geleitet, in den Sal trat, erhob sich die Versammlung schweigend von den Sätzen. Die Begrüßungsrede hielt Gemeinderath Langeloth. Dann sprach Hecker, dessen Rede mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde. Nach Hecker sprach niemand mehr. Hecker vermahnte sich in seiner Rede gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit; ich bin ein guter Deutscher, aber ich will freie Erde und freies Vaterland. Ich bin Demokrat, Republikaner, aber so oft die Freiheit zu Boden gemworfen ward, so hat sie wie die Aische Antikens durch die Verührung mit der Erde doch immer wieder neue Kräfte geschöpft. Was will nun diese angefeindete Demokratie? Sie sagt: Mit der Einheit, und sei sie noch so ehren, ist es nicht gethan. Der Starke findet einen Stärkeren, und wenn es nicht einer ist, so sind es viele Stärkere. Wir haben im Laufe der Zeit viele Einheitsreiche in Trümmern fallen sehen, trotz der centralistischen Gewalt, auf die sie gegründet waren. Mit der Einheit ist einer Nation nicht gedient. Die Einheit ist der Körper, was aber ist im Körper ohne Seele? Der Körper ist zerbrechlich, aber wenn eine Seele darin ist, so kann sie ihn jederzeit wieder aufrichten. Die Seele des Volkes ist die Freiheit. Die Grundrechte sind das Stück Brod, das zur täglichen Nahrung nothwendig, sind das Lebensfeuer, das wärmt

und antreibt. Nur das Volk, das nicht bloß die Einheit, sondern auch die Freiheit liebt, ist genug, sich jeder Vergeßung zu erwehren. Glauben Sie, wir wären im Stande gewesen, jenen großen Kampf auszufechten, wenn wir nur unser materielles und banchfüllendes Interesse vertreten hätten? Wir kämpfen für die Bill of rights für Menschenrechte gegen Sklaventhaller, und als unsern Kampfe können Sie sehen, daß ein Volk, das an deren Freiheit festhält, gleichzeitig seine Einheit, und seine Freiheit retten kann. Und zwar haben wir die Freiheit nicht bloß nach dem, was sie einträgt, denn wir haben auch angefangen, unsere Schulden zu bezahlen. Im Verlaufe seiner Rede sprach Hecker auch gegen die Jesuiten mit den wüßigen Worten, welche Frankreich zu Grunde richten werden; auch sei er überhaupt kein Freund der „Pfeffer.“ Hecker gehört in diesem Punkte der altliberalen Schule an, wobei jedoch nicht zu vergessen ist, daß er für jede Meinung freien Raum verlangt. Seine Rede schloß also: Bald schlägt die Stunde der Trennung, ich bin 62 Jahre alt, ich werde meine Heimat nie mehr sehen. Aber zwischen uns besteht ein geistiges Band der Erinnerung an das Land, wo ich geboren ward, meine Jugend, und meine Mannesjahre verlebte, das Land, aus dem ich vertrieben wurde und das ich jetzt wieder gesehen. Ich achte für Zeit und Ewigkeit. Und nun lebt wohl, ihr traurigen Freunde, die ihr hier versammelt seid, lebt wohl ihr alle, bis ihr nicht hier seid, lebt wohl ihr Gräber, derer, die für die Freiheit starben, lebt wohl ihr Bürger, die ich in freiem Geiste umfasse, lebe wohl du Mannheim, du Freistätte der Freisinnigkeit in Süddeutschland und meine Vaterstadt, die ich nie mehr betreten werde! Lebt wohl, lebt alle ewig wohl!

Für das Liebig-Denkmal sind aus allen Erbtheilen Liebesgaben eingegangen und man berechnet die Summe auf 200,000 Thaler.

Leipzig, 27. August. Der Stadtkommandant macht durch Anschlag an den Straßenecken bekannt, daß, wenn das Militär in Folge von neuen Auhestörungen wieder einschreiten müsse, der volle Gebrauch der Waffe eintreten werde, und fordert die gesetzlich bestimmten Einwohner auf, den Schauplätzen der Auhestörungen fernzubleiben. Rath und Polizeiamt Leipzig verbietet, hierauf Bezug nehmend, bei Vermeidung der Arrestirung, mit Eintritt der Dunkelheit das Zusammengehen und stehen von mehr als 3 Personen auf dem Augustusplatz, Köpplatz, Königsplatz und den angrenzenden Theilen der Promenade. Tanz- und Schanklokalitäten sind bei Vermeidung sofortiger Schließung und Geldstrafen ohne Ausnahme um 11 Uhr Abends zu schließen. Der Staatsanwalt macht bekannt, daß bei den verübten Gewaltthatigkeiten Wäpfe, Kleidungsstücke und andere Werthgegenstände im Werthe von 1100 Thlr. geraubt wurden.

Leipzig, 28. August. Für den gestrigen Abend waren umfassende militärische Vorkehrungen getroffen. Starke Patrouillen durchstreifen bis 11 Uhr die Straßen. Die massenhaft versammelte Menge verhielt sich ruhig, nur auf dem Königsplatz fielen vereinzelt Steinwürfe auf das Militär, welches hier im Lausfchritt auf die Menschenmenge losging und von Bajonetten und Kolben Gebrauch machte, wobei verschiedene Verwundungen vorkamen. Um 11^{1/2} Uhr rückte das Militär ab, nur einzelne Hauptpunkte besetzt haltend. Umfangreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Kein Schuß ist gefallen.

Mülhausen, 26. August. Gestern Abend ereignete sich ein schreckliches Unglück auf dem Weßplatz. Ein Burndecker, Namens Wilhelm, hatte die Beobachtung gemacht, daß sich in einem Reisewagen, welcher ihm und seiner Familie während der Siegeszeit als Schlafstelle diente, — Waizen eingenistet hatten. Um dieses Ungeziefer zu vertilgen, bestrich er die Wandfugen im Innern des

Wagens mit Petroleum, nachher war er aber so unvorsichtig, im Wagen selbst eine Cigarre anzuzünden. Das Petroleum fing Feuer und entzündete die damit bestrichenen Wände. Wilhelm versuchte den Brand zu löschen, es fingen aber dabei auch seine Kleider und Haare Feuer. Von Kopf bis zu Fuß brennend wie eine Pechfackel sprang er aus dem Wagen und durchschritt den Messplatz ohne einen Laut von sich zu geben. Die Budenhalter sprangen mit dem Wasser, das sie gerade vorrätig hatten, herbei, und schütteten es auf den brennenden Mann, aber mit wenig Erfolg; erst als einer einen ganzen Eimer voll Wasser über den Unglücklichen ausgießen konnte, erstickte das Feuer. Das Aussehen des Verbrannten war aber ein schreckliches. Bart und Kopshaar war veraschmunden, die Kleider verbrannt und vom Leib hing die Haut in Streifen herunter. In diesem hoffnungslosen Zustand wurde er Abends 6 Uhr in das Spital transportirt, wohin man eine Stunde später seine Frau berief, da der Zustand des Kranken das Schlimmste befürchten ließ. Diesen Morgen ist er seinen Wunden erlegen.

Am 27. fand auf dem Tegeler Schießplatz ein Versuchschießen mit dem verbesserten Mäusergewehr, welches ganz vortreffliche Resultate lieferte. Auf eine Distanz von ungefähr 1500 Meter ergaben sich von 480 Schuß 399 Treffer gegen 5 hinter einander aufgestellte Scheiben, auf eine Distanz von 1400 Meter kamen auf 480 Schuß 460 Treffer.

Die „Epen. Ztg.“ schreibt: „Zu der Feier des 2. Sept. (Enthüllung der Siegesäule) ist das Präsidium beider Häuser des preuß. Landtags, aber nicht das des Reichstags geladen. Der Grund liegt darin, daß die Siegesäule zugleich zum Gedächtniß an die Ereignisse von 1866 errichtet ist. Der Präsident des Reichstags, Dr. Simson, hat indeß eine private Einladung erhalten.“

Mainz, 25. Aug. In Anknüpfung an unsere neulichen Mittheilungen über die auf der Wiener Weltausstellung für Mainz erfolgte Auszeichnung ist noch anzuführen, daß noch drei Fortschritts-Medaillen: für die Champagner-Fabrik von Chr. Lauteren u Sohn, das „Gasapparat-Gewerk“ (Krauze) und die Schuhfabrik von Schähmayer, angekommen sind. Verdienst-Medaillen haben außer den schon Genannten noch erhalten: die Billard-Fabrik von Dörfelder und die chemische Fabrik von Wellinger. Die Zahl der ehrenvollen Anerkennungen ist eine sehr ansehnliche. Auch die Treibriemen-Fabrik von Hager hat nur eine solche, nicht die Verdienst-Medaille davongetragen.

Wetz, 25. Aug. Unsere Stadt sah gestern ein ganz ungewöhnliches Schauspiel, nämlich ein Turnfest, von dem seit zwei Jahren hier bestehender äußerst rühriger Turnverein. Das hübsch arrangirte Preis- und Schauturnen, das in dem vor Wetz gelegenen sog. „Volksgarten“ abgehalten wurde, zog eine Menge Neugierige an, worunter sich auch zahlreiche Franzosen mit ihren Familien befanden, welche mit Interesse den verschiedenen noch nie gesehenen Leistungen folgten. Das Fest verlief in ganz gelungener Weise und es ist anzunehmen, daß der günstige Eindruck, den dasselbe auf alle Anwesenden machte, dem jungen Vereine, der bereits über 100 Mitglieder zählt, neuen Zuwachs zuführen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Aug. In den letzten Tagen werden hier neun junge Leute im Alter von 13 bis 20 Jahren vermißt. Man spricht von scheußlichen, unnatürlichen Verbrechen, denen dieselben zum Opfer gefallen sein sollen.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. (Permanenzkommission.) Fozon interpellirt den Minister des Innern betreffs der Maßregeln gegen die Journale der unter dem Belagerungszustand stehenden Departements, indem er die Verhängung des Belagerungszustandes über die betreffenden Departements, besonders das der Vogesen, als fehlerhafte Maßregel kritisiert. Benlé sucht die Gefährlichkeit der Verhängung des Belagerungszustandes über jene Departements zu begründen. — Léon Say fragt an, ob die Regierung von dem Recht der Abschaffung des Zuschlages auf die Flaggensteuer und Lagerungssteuer für Getreide Gebrauch machen würde? Broglie antwortet, der Ministerrath habe bereits in der heutigen Morgensitzung die Abschaffung beschlossen.

Spanien.

Madrid, 27. Aug. Wie man versichert, steht der Finanzminister mit spanischen und ausländischen Capitalisten in Unterhandlung wegen einer wichtigen Credit-Operation, welche der Regierung gestattet, die laufenden Ausgaben für den Carlistenkrieg zu bestreiten und die fällig gewordenen Coupons zu bezahlen.

Madrid, 28. Aug. Ein Regierungsbevollmächtigter ging gestern nach Alicante ab, um mit den britischen Behörden den Ort festzusetzen, wo die im britischen Besitz befindlichen spanischen Freigatten der Madriber Regierung zurückgegeben werden. — Der Postpaket-Schiffdienst zwischen Santander und Bayonne beginnt heute. Martinez Campos rückt Charthagena näher; Admiral Laboz ging

mit seiner Flottille nach Porte Mahon (Hafen der Insel Menorca.)

Petagna, 28. August. Aus Barcelona wird vom 26. d. gemeldet, daß das Kriegegericht von den dortigen aufständischen Artilleristen 12 zum Tode und 37 zu lebenslänglicher Galeere verurtheilt hat. — Eine Bekanntmachung der Carlisten verbietet bei Todesstrafe den Verkehr der Eisenbahnzüge zwischen Frankreich und Spanien und bedroht die Wiederherstellung der Telegraphen-Leitungen mit derselben Strafe.

Rußland.

Peterburg, 28. Aug. Die Cholera ist dem Vernehmen nach auch hier, obgleich bisher in sehr mäßigen Grade, zum Ausbruch gekommen.

Amerika.

New York, 28. Aug. Der in Halifax angekommene Dampfer „Russia“ bringt Meldung von einem bei Cap Breton stattgehabten orkanartigen Sturm, durch welchen viele Schiffbrüche verursacht und gegen 30 Schiffe an die Küste geworfen wurden.

Amerikanische Zeitungen bringen ausführliche Nachrichten über das große Treffen, welches zwischen den Pawnees und den Sioux Statt gefunden hat. Die Pawnees, welche 300 Mann stark waren und mit Frauen, Kindern und 600 Ponies der jährlichen Büffeljagd im Republican Valley in Nebraska oblagen, wurden von 1500 Sioux unter Befehl von „Jung Fleckschwanz“ überrascht. Während die Ueberfallenen nur mit Bogen, Pfeilen und Revolvern bewaffnet waren, hatten die Sioux sich mit vorzüglichen Henry-Gewehren versehen. Die Sioux begingen die schauderhaftesten Grausamkeiten, scalpirten die Weiber, tödteten die Kinder, indem sie dieselben erdolchten und dann ins Feuer warfen. Der Kampf dauerte zehn Stunden und erstreckte sich über 25 Meilen. Die Pawnees verloren 100 aus ihrem Stamme, darunter ihren Häuptling mit Weib und Kind.

Unterhaltendes.

Zwei Freundinnen.

Novelle

von M. Schwarz.

Am Quai des Orsevores wohnte im vorigen Jahrhundert ein Graveur, Namens Gratien Philippon.

Gratien war ein Mann, der während seines ganzen Lebens nach höheren Dingen gestrebt, als seine Mittel erlaubten. Er hatte reich werden wollen und unaufhörlich seine mäßigen Einkünfte auf abenteuerliche Speculationen verwandt, welche stets mißglückten.

Vater von sieben Kindern, hatte er durch den Tod sechs derselben hinweggerafft sehen; nur eine Tochter war ihm noch übrig geblieben.

Manon war der einzige Reichthum ihrer Eltern und der Abgott ihres Vaters.

Gratien begnügte sich auch damit nicht, seiner Tochter eine ihrer Stellung im Leben entsprechende Erziehung zu geben, sondern wollte, daß sie an Kenntnissen und Bildung den reichsten und gebildetsten Damen Frankreichs gleich sein sollte.

Der auf sein Kind so stolze Vater unterwarf sich selbst allen möglichen Entbehrungen, um die Kosten der Erziehung desselben bestreiten zu können.

Er glaubte, seine Pflichten gegen sie am besten zu erfüllen, wenn er Manon in einer Atmosphäre des inneren Luxus aufwachsen ließ, welche mit der äußeren Armuth ihrer Umgebung in schneidendem Gegensatz stand.

Da alle seine pecuniären Speculationen fehlschlügen und die einzige Einkünfte der Familie der Grabstichel erwerben mußte, so pflegte er zu Manon zu sagen:

„Kind, da ich Dich nicht an Gold reich machen kann, so sollst Du es an Kenntnissen werden!“

Manon's Anlagen kamen den Wünschen des Vaters sehr entgegen. Sie war von der Natur so reichlich ausgestattet, daß sie ein Schooskind derselben heißen konnte.

Mit seltener Amuth begabt, hatte sie zugleich einen so ungewöhnlichen und überlegenen Verstand, eine so reife Einsicht, daß die glänzenden Strahlen des Geistes deutlich hervorleuchteten.

Je mehr ihr Geist entwickelt wurde, desto mehr contrastirte der Abstand zwischen ihrer unbemerkten Lebensstellung und ihren inneren Schätzen.

Die Illusionen, welchen ihr Vater sich hingab, daß die letzteren sie zur Auszeichnung und zum Glück führen sollten, schmelzten ihrer Phantasie, aber erschreckten zu gleicher Zeit ihren Verstand.

Um die Harmonie herzustellen und für sich Klarheit zu gewinnen, nahm Manon ihre Zuflucht zu ihrer Mutter, welche sie wie ein höheres Wesen bewunderte.

Diese verdiente aber auch die Bewunderung ihrer Tochter.

Mit reich ausgefaltetem Herzen suchte Madame Philippon dem Herzen der Tochter eine solche Richtung zu geben, daß es den Verstand leiten und die lebhafteste Einbildung überwachen sollte, und daß Vernunft und Religiosität sie auf der Wanderung durch's Leben begleiten sollten.

Kurz, die Tochter wuchs unter dem stets wechselnden Einfluß der ehrgeizigen Träume Seitens des Vaters und den strengen Grundsätzen Seitens der Mutter auf.

Der Erstere stellte intellectuelle Ueberlegenheit oben an; die Letztere dagegen Stärke und moralische Vollkommenheit des Charakters.

Der Vater wollte aus der Tochter eine Genie machen, die Mutter ein ausgezeichnetes Weib, das in allen Verhältnissen das Pflichtgefühl zum Leiter in allen Handlungen machte.

„Werde etwas Glänzendes, Ausgezeichnetes,“ pflegte der Vater zu sagen.

„Werde edel, fromm und gut,“ sagte die Mutter.

Während in dieser Weise die Eltern im Hause des Graveurs anstrengten, um die Tochter zu bilden, Jedes nach dem Ideal, das es sich vorgestellt hatte, wuchs in der Nähe Manon's ein Mädchen von gleichem Alter unter ganz anderen Verhältnissen auf.

In dem Hause neben dem Graveur wohnte eine Wittve, deren Gatte ein Goldarbeiter gewesen war. Wir wollen sie Brisset nennen. Sie hatte nur eine Tochter und ein kleines Kapital, die Frucht von ihrer und ihres Mannes Sparsamkeit.

Außer dieser Tochter hatte Madame Brisset auch einen Brudersohn, Namens Jean, welchen sie, vor der Geburt Mariens, nach dem Tode des Bruders als ihren eigenen Sohn angenommen.

Madame Brisset war eine stille, strenge und rechtschaffene Frau, arbeitfam wie eine Ameise und unerwiderlich wie ein Fels. Seitdem sie Wittve geworden war, hatte sie die Zinsen des kleinen Kapitals ausschließlich zur Erziehung des kleinen Jean verwannt.

Sie wollte, daß er studiren sollte, so daß etwas Ordentliches aus ihm würde, da er schon in der Kindheit ungewöhnliche künstlerische Anlagen zeigte.

Für das eigene und Mariens Auskommen arbeitete sie Stickeren.

Sobald Marie so groß ward, daß sie eine Nähmaschine festhalten konnte, lernte sie gleichfalls das Sticken von der Mutter.

Daß ihre Tochter etwas anderes lernen könnte, als beten und arbeiten, war Etwas, worüber Madame Brisset nichts hören wollte. Sie pflegte dann, wenn ihr Philippon Vorwürfe machte, daß die Tochter keinen Unterricht erhalte, gewöhnlich zu sagen:

„Ich habe selbst nie mehr als drei Dinge gelernt; das Gute zu lieben, zu beten und zu arbeiten. Warum sollte es denn nöthig sein, daß Marie Anderes lerne? Ist sie fromm, tugendhaft und arbeitfam, so wird sie wohl einen Mann erhalten. Mit Jean ist es eine andere Sache; er wird ein Mann und muß etwas lernen, um für sich selbst sorgen zu können.“

Madame Brisset hatte es außerdem so für die Zukunft bestimmt, daß Jean, wenn er erst etwas geworden wäre, dadurch seine Dankbarkeit beweisen sollte, daß er Marie heirathe.

Die nahe Nachbarschaft Philippon's hatte zur Folge gehabt, daß Manon und Marie in allen müßigen Stunden zusammen kamen, entweder in dem einfachen Zimmer der Madame Brisset, oder in denen Philippons.

Zwischen den beiden Mädchen entstand also eine große Vertraulichkeit, sie hatten keine Freude und keinen Schmerz, ohne diese oder jenen zu theilen.

Als sie größer wurden und Marie und ihre Mutter bei der Stickererei gefesselt waren und bei den Büchern, trafen sie sich erst an den Abenden. Dann pflegte Manon Marie zu erzählen, was sie gelesen und gelernt hatte.

Man kann sagen, daß Manon in dieser Weise der mit gespanntem Interesse lauschenden Marie mittheilte, was sie selbst gewonnen hatte, deren Verstand bildete und deren Gedanken eine höhere Richtung gab, als sie zu Hause erhielten.

Jean, mehrere Jahre älter als die beiden Mädchen, war an Werktagen selten zu Hause, aber die Sonntage verbrachte er meistens in ihrer Gesellschaft, wo er ihnen vorsang oder vorzeichnete.

Marie war ihm besonders lieb und sie zollte auch seinen Anlagen ungetheilte Bewunderung, fand seine Zeichnungen unvergleichlich und seinen Gesang hinreißend, was bei Manon nicht der Fall war.

Sie betrachtete die Zeichnungen stets aufmerksam und hatte dann Manches daran auszuweisen. Sie bemerkte es, wenn er falsch sang und hatte immer das Unglück, ihm Verdruß zu bereiten, daß er oft sagte:

„Liebe Manon, ich will Dir sagen, daß Du ein Kind bist, welches nichts begreift; kannst Du nichts Anderes thun, als Bemerkungen machen, so werde ich niemals wieder in Deiner Gegen-

wart zeichnen noch singen.“

Bei solchen Ausbrüchen pflegte Marie ihn milde zu unterbrechen und zu sagen.

„Ja, ja, Jean, Manon versteht wohl, wie Du zeichnest und singst. Sie versteht Alles besser, als Du und ich, sie ist nicht wie Du und ich, darum mußt Du thun, was sie sagt.“

Als die beiden Mädchen elf Jahre alt waren, war es der Madame Brisset geglückt, ihrem Jean durch Verbindungen die Mittel zu einer Reise nach Italien zu verschaffen, um da unter Anleitung eines ausgezeichneten Franzosen, welchem er folgen durfte, zu arbeiten und zu studiren.

Marie weinte laut beim Abschied von Jean.

Manon dagegen bot ihm ganz vergnügt die Hand und sagte:

„Wenn Du wieder kommst, werde ich gewiß etwas über Deine Zeichnungen zu bemerken haben.“

Als der Vater fort war, wurde Mariens Lebens äußerst einförmig. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend saß sie bei ihrer Stickererei, ohne mit ihrer Mutter auch nur ein Wort zu wechseln.

„Man arbeitet schlecht, wenn man spricht,“ sagte Madame Brisset, darum schwieg sie und nähte, bis der Tag zu Ende gegangen war.

Die einzige Zerstreuung, die sie der Tochter erlaubte, war der Umgang mit Manon in den Freistunden.

Sonderbar genug, war Charakter und Geist jener beiden Kinder ebenso verschieden, wie ihre Erziehung und dennoch verband sie die herzlichste Freundschaft.

Marie war still, geduldig und unterwürfig, ohne den geringsten Funken von Vertrauen auf ihre Einsicht, aber sie hatte ein Herz so treu und standhaft wie Gold.

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

Jagd-Abenteuer. Ein Jagdpächter wollte eines Tages in seinem Revier sein Jagdrecht ausüben, als ihn unterwegs ein Gendarm entgegentrat, welcher, ohne ein Wort zu sprechen, Miene machte, ihn zu verhaften. Der Jäger, nichts Böses ahnend, da er seine Jagdkarte bei sich hatte, ging unbekümmert um den Gendarmen seiner Wege, stieg jedoch, da er von demselben beharrlich verfolgt wurde, auf einen Baum, sein Gewehr unten anlehnd. Dort angekommen, nahm der Gendarm des Jägers Gewehr und forderte letzteren auf, ihm zu folgen, da er verhaftet sei. Während der Dinge, die da kommen sollten, kamen sie bis in die Nähe des Ortes, als der Jäger sich plötzlich dem Gendarmen entgegenstellte, seine Jagdkarte aus der Tasche holte und seinem Verfolger vorzeigte. Der wie aus den Wolken gefallene Gendarm fragte jetzt den Jäger, warum er ihm seine Jagdkarte nicht gleich vorgewiesen habe. „Sind Sie nicht selbst schuldig daran? denn hätten Sie mich gleich offen gefragt, würden Sie Antwort von mir erhalten haben und das Baumklettern wäre überflüssig gewesen,“ war des Jägers Antwort. Der Jäger aber erhielt dann seine Freiheit, sein Gewehr und sein Jagdrecht wieder.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 29. August. Der gestrige Abend und die verfloßene Nacht sind vollständig ruhig verlaufen. Eine Menschenansammlung hat nicht stattgefunden. Das Militär blieb in der Caserne conquiret.

Wien, 29. August. Meldungen der Blätter aus Salonichi zufolge werden auf der Grundlage einer zwischen der Pforte und Griechenland abgeschlossenen Convention die türkischen und griechischen Truppen-Commandanten gemeinschaftlich gegen die Räuberbanden in Thessalien operiren.

Madrid, 28. Aug. Die amtliche „Gaceta“ publicirt das Gesetz über die Deckung des Deficits. — Dem „Imparcial“ zufolge hat die Regierung Aussicht, gegen Verpändung der Erträgnisse der außerordentlichen Steuern 500 Millionen Realen aufzunehmen zu können, welche zur Deckung der Kriegskosten und Zahlung der fälligen Coupons hinreichen. Mit der durch das Gesetz über das Deficit verfügten Emmission von 120 Mill. Realen wird wahrscheinlich die Bank von Spanien beauftragt.

Madrid, 29. August. Der „Correspondencia“ zufolge würde die Einlösung der fälligen Schatzcoupons im September beginnen und heute eine Verathung des Schatzgläubiger-Syndicats bei dem Finanzminister stattfinden. — Die Insurgenten-Fregatte „Numancia“ ist heute nach Cartagena zurückgekehrt. Man hofft, die ausländischen Schiffe werden ein Wiederauslaufen nicht gestatten. — Admiral Lobo ist mit der Flottille nicht nach Port-Mahon, sondern nach Gibraltar in See gegangen. — Der Angriff auf Cartagena sollte heute beginnen.

Bekanntmachungen.

Steckbrief

gegen den am 25. d. Mts. aus dem R. Arbeitshaus im Daitingen entwickelten Jakob Fritz von Obn, Gemeinde Kaisersbach.

Den 29. August 1873.

Königl. Oberamt.

Weidner.

Signalement: Alter 52 Jahre, Größe 1,63m, Statur schlank, Angesicht länglich, Haare grau, Augenbraunen blond, Augen blau, Nase breit, Wangen halbvoll, Mund gewöhnlich, Zähne mangelhaft, Beine gerade.

Kleidung: 1 schwarze Zifellappe, 1 altes graues Zeug-Wamms, 1 dto. Sommerzeugweste, 1 Schwarzbaumwollenes Halsstuch, 1 paar weiße Zwischhosen, 1 paar dto. Unterhosen, 1 feines Hemd, 1 paar baumwollene Strümpfe, 1 paar weiße Gurtenhosensträger, 1 paar Lederschuhe, 1 gefärbtes baumwollenes Saatkuch.

Revier Welzheim.

Weißtannensamen = Lieferung.

Die Lieferung von 30 Hektoliter (ca. 135 Simri) wird

Wittwoch den 3. September, Vormittags 8 Uhr

auf der Revieramts-Kanzlei in Abstreich gebracht.

Muthlangen,

Oberamts Gmünd.

Zurücknahme eines Fahrniß-Verkaufs.

Wegen eingetretener Verhältnisse findet der in letzter Nummer dieses Blattes ausgeschriebene Fahrniß-Verkauf von Bernhard Knödler hier nicht statt.

Welzheim.

Zugelaufener Hund.



Am letzten Mattr hat sich hier ein schwarzer Spitzhund eingestellt. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten innerhalb 8 Tagen abholen bei

Schmid Lindauer.

Welzheim.

Für Raucher!

Eine vorzügliche Havanna-Aus-schuss-Cigarre, sowie alle anderen Sorten-Cigarren empfiehlt billigst

S. Sobly.

Weitmark.

Eingestellter Hund.

Bei dem Untergewichten hat sich ein schwarzer Fudelhund eingestellt, welchen der rechtmäßige Eigentümer gegen Befreiung der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten bei ihm abholen möge.

Jakob Müller.

Auswanderer

werden mit der berühmten Cuxhavener Dampfer-Linie frei ab Mannheim bis Newyork nebst Gepäc und Kost auf der Seefahrt um fl. 69 übernommen von dem Bezirksagenten E. G. Brenninger, Radersberg.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epileptie Dr. S. Kiliß, Berlin, Louisestraße 45. Augenblicklich über Tausend Patienten in Behandlung.

Welzheim.

Photographie!

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich noch einige Zeit hier Aufnahmen mache, und zwar nicht mehr in der Rose, sondern bei Herrn Brecht zu Mannheim, wo zu ich freundlichst einlade.

Zugleich empfehle zur Abnahme die Stadt Welzheim, von der Südseite aufgenommen in dreierlei Größen zu 54 kr., 36 kr. und 15 kr. per Stück, letztere zum Versenden sehr geeignet. Proben werden ausgestellt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ernst Wagner,

Photograph.

Der Bote vom Welzheimer Wald

empfeht sich zur Aufnahme von Inseraten jeder Art, welche bei der großen Verbreitung desselben von sicherem Erfolg sind und billigst berechnet werden.

Advertisement for J. W. Egers'cher Fenchelhonig, featuring a decorative border and text describing the product's quality and origin in Breslau.

Advertisement for Münster-Bau-Loose, featuring text about a series of 4005 gold prizes and the name of the publisher, Heinr. Chr. Bilfinger.

Advertisement for Pfand-Scheine, featuring text about the utility of the certificates and the name of the printer, Buchdruckeret d. Bl.

Table listing various types of money (Geld-Sorten) and their corresponding values in florins and francs.